

„Nützt je nix?“

„Nützt je nix!“ Ich mag diese Worte, und ich höre sie hier bei uns oft; oft von Menschen, die etwas Schweres erlebt haben, einen Umbruch in ihrem Leben, Einschränkungen durch Krankheit, einen Abschied. Ich höre sie aber auch, wenn die Weltnachrichten wieder bedrohlich in unser Leben drängen. Wieder ein neuer Krieg im Iran und in den angrenzenden Ländern, immer wieder Menschenrechtsverletzungen, Katastrophen.

„Wie soll das nur weitergehen, was soll nur aus dieser Welt, aus uns, aus mir werden? Nun denn... nützt je nix.“



Ist dieses „Nützt je nix“ ein Ausdruck für unsere Ohnmacht, unsere Sprachlosigkeit? Ist es ein Aufgeben nach dem Motto, ich kann es ja sowieso nicht ändern? Was soll's also? Früher sagte man auch: „Augen zu und durch!“

Aber geht das überhaupt? Und was erwartet man denn, wenn man durch ist und die Augen wieder öffnet? Dass alles gut ist?

Ich kann die Ohnmacht und auch die Ängste, die in diesen Gedanken und im Erleben stecken, gut verstehen, fühle sie genauso.

Wenn die Welt schon außer Kontrolle gerät oder geraten ist, dann soll es doch wenigsten in unserer, in meiner kleinen Welt kontrolliert und geschützt weiter gehen.

Ich glaube aber, dass das „Nützt je nix“ auch einen ganz anderen Klang haben kann und auch hat, dass es einen hoffnungsvollen, einen mutigen Klang in sich trägt. Sich gerade nicht mit dem, was ist, abzufinden, sondern eine andere Welt im Blick zu behalten, ein anderes Leben. Es wird keine leidfreie, konfliktfreie Welt geben, aber es wird immer Menschen geben, die sich dafür einsetzen.

Letztendlich geht es dabei um die großen Worte, die Leben und Zukunft schenken: Güte, Gerechtigkeit, Liebe, Frieden, Vergebung; Worte, die gerade mit und durch unser, mein kleines Leben lebendig werden und wirken. Trauen wir uns: Augen auf und los, nützt je nix!

Martina Stecher, Pastorin in der Region Wittmund